

Würdevolle Begegnung als Selbstverständlichkeit?!

Symposium ARGE-NÖ Heime – 18. Okt. 2017

Mag. Lisa Haderer, Martin Kräftner

„Nicht alles was zählt, kann gezählt werden. Und nicht alles, was gezählt werden kann, zählt“ brachte es Albert Einstein schon vor Jahrzehnten auf den Punkt (und machte sich damit in so mancher Controlling-Abteilung wohl keine Freunde).

Diese Erfahrung im Umgang mit dem großen Begriff der Würde hat wohl jeder von uns schon gemacht.

Würde kann man nicht kaufen, nicht erzwingen; sie lässt sich nicht in Formeln gießen oder Kennzahlen abbilden.

Und das ist das Herausfordernde, das Spannende – und das Beruhigende. Sie braucht die Augenhöhe von Mensch zu Mensch. Sie lebt von der Individualität und dem Einlassen auf den anderen. Sie setzt voraus, die eigenen Prinzipien manchmal auch über Bord zu werfen, sie hat viele Facetten und bedeutet für jeden von uns im Detail womöglich etwas Abgewandeltes. Es gibt also kein Patentrezept – es braucht Gespür und Verstand – immer und immer wieder.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“, verkündet Artikel 1 unseres Grundgesetzes. Wie ist es um die Menschenwürde in den niederösterreichischen Pflege- und Betreuungseinrichtungen bestellt?

Was verbirgt sich hinter dem abstrakten Begriff der Menschenwürde?

Nicht allein, dass anderen kein Leid zugefügt wird, sie also nicht gefoltert, terrorisiert, ermordet werden. In der Pflege und Betreuung brauchen wir einen differenzierteren, feinfühligere Würdebegriff, denn die Würde eines Menschen fängt schon in scheinbar kleinen Alltagssituationen an: Werden Menschen in der Gesamtheit ihrer Biografie und Persönlichkeit wahrgenommen oder auf ihre Defizite, die es vermeintlich zu beheben gilt, reduziert?

Wie sieht würdevolle Pflege aus?

Menschenwürdige Pflege beherzigt vier Grundbedürfnisse:

Anerkennung, Schutz, Zugehörigkeit und persönliche Integrität – und zwar für alle Beteiligten. Somit ist es auch von entscheidender Bedeutung, wie Pflegenden selbst begegnet wird. Werden ihre Stärken gesehen und dürfen sie diese in ihren Arbeitsalltag integrieren? Können Führungskräfte diese Individualität in ihren Teams zulassen oder wird „Dienst nach Vorschrift“ erwartet – egal, wer gerade im Haus ist und wie sinnvoll diese „Vorschrift“ den Ausführenden erscheint.

Pflegende, die gerne arbeiten, nehmen die ihnen anvertrauten Menschen differenzierter wahr, interessieren sich für ihre Biografien und Bedürfnisse. Eine Künstlerin wird dann womöglich anders gepflegt als ein Handwerker.

Damit Pflegekräfte die nötige Aufmerksamkeit und Wertschätzung schenken können, müssen auch sie in ihrer Ganzheit gesehen werden.

Seit April 2017 richtet ein neu etabliertes Team in der Patienten- und Pflegeanwaltschaft Niederösterreich seinen Fokus auf Systemsensibilität in Häusern der Langzeitpflege. Nicht als Kontrolle, nicht als Behörde sondern als Fachkolleginnen mit Außenblick möchten wir anregen, aufzeigen und unterstützen. In unserem Verständnis sind Pflege- und Betreuungszentren Orte, an denen Menschen Qualität erwarten dürfen und erleben sollen.

In unserem Referat laden wir Sie ein, Bilder aus dem Alltag der Menschen und Aussagen auf die Frage „Was WÜRDEN Sie sich wünschen?“ auf sich wirken zu lassen.

